

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Uelleste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Satzungen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postleitzahl Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingesandte und Reklame 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Gehrte Lehne. — Druck und Verlag: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Nr. 167

Mittwoch, am 21. Juli 1926

92. Jahrgang

Gemäß § 23 Abs. 1 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. 12. 25 werden in Flur Geising folgende Strafen gesetzt:

a) für Kraftwagen mit mehr als 5,5 to Gesamtgewicht:

der Waldweg.

b) für Kraftwagen aller Art:

Enggasse, Mühlstraße, Bahnhofsweg, Lindenallee, Feldgasse und der Verbindungsweg zwischen der Langenstraße und der Leipziger Straße. Al. 21 Str.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 16. Juli 1926.

Freitag, am 23. Juli 1926, vormittags 11 Uhr, sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Dippoldiswalde

36 Paar Unterholen, 36 Tischentführer, 6 Kisten Korinthen, 1 Sack Kartoffelmehl, 75 Pfund Reis, 50 Pfund weiße Bohnen, 1 Karton Fliegenfänger, 1 Kiste Rosinen (Sultania), 1 Kiste gebackene Pflaumen

Q 690/798/799/1040/26.

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

Freitag, am 23. Juli 1926, vormittags 8 Uhr, sollen in Überndorf

3 Fournierböcke

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Sammelot der Bieler: Bahnrestaurant. Q. 1051/26

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

### Örtliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Das schöne, sonnendelle Wetter der letzten Woche scheint wieder ins Gegenteil umgeschlagen zu sein. Heute herrscht ein lebhafter, frischer Wind bei bedecktem Himmel und zeitweise Niederschlag. Steigendes Barometer lädt aber auf eine neue Periode schönen Wetters hoffen.

Dippoldiswalde. Von verschiedenen Seiten wurden wir gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß Befreiung von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge, insbesondere von Hauspersonal, auf Antrag eintreten kann. Außerdem wurde bei uns angefragt, wer befreit werden könnte. Nach dem Gesetz ist befreit von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge die Beschäftigung von Personen 1. als Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft, wenn der Arbeitsvertrag auf ein Jahr gilt, oder wenn er, auf unbestimmte Zeit abgeschlossen, nur mit Dreimonatsfrist gekündigt werden kann; 2. als Hausgehilfe, Dienstbote, Hausmädchen, ländliches Gefinde, wenn der Arbeitnehmer in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen ist, und 3. als Lehrling, wenn ein Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer vorliegt. Anträge auf Befreiung von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge sind, entsprechend begründet, an die zuständige Krankenkasse zu richten.

— In der 2. Geldlotterie zur Erhaltung des Dresdner Zwingers, die bereits einige Tage vor derziehung vollständig ausverkauft war, sind folgende Hauptgewinne zu vergeben: Die Prämie von 30 000 RM. fiel auf Nr. 349 928 mit einem Gewinn von 3 RM. 1. Hauptgewinn von 20 000 RM. auf Nr. 76 302. 2. Hauptgewinn von 10 000 RM. auf Nr. 497 405. 3. Hauptgewinn von 5 000 RM. auf Nr. 437 043. 5. Gewinne von 1000 RM. auf Nr. 40 708, 226 575, 233 706, 245 148, 455 175. Die Gewinnliste ist für 10 Pf. (Postgeld 3 Pf.) durch alle Kollektiv-, Losverkaufsstellen oder durch den Landesverein Sächsische Heimathaus, Dresden-A., Schlegelgasse 24, zu beziehen. (Ohne Gewähr).

— Der Lusthunger der Jugend. Die endgültige Übernachtungszeit für 1925 in den deutschen Jugendbergen wurde vom Verband für deutsche Jugendbergen jetzt mit 1 470 000 festgestellt. Das ist gegenüber der Gesamtzahl von 1,1 Millionen im Vorjahr ein Zuwachs von rund einem Drittel. Dieser Fortschritt füllt umso mehr ins Gewicht, wenn man bedenkt, wie ungünstig das nahe Wetter, die ungünstige Wirtschaftslage und die Erhöhung der Eisenbahnfastrate am 1. 4. 1925 das Jugendmorden beeinflusst. Von zahlreichen Herbergen steht noch die Anfrage, so daß die Gesamtzahl in Wirklichkeit weit über 1½ Millionen ausmacht, wovon rund 80 v. H. auf Schüler entfallen.

— Die Liebe zur Kirche. Von großer Liebe zur Kirche zeugt eine Nachricht aus Elsfeld i. V. Die 5½ tausend umfassende evangelisch-lutherische Kirchengemeinde hat für den Neubau einer Kirche, der gegenwärtig fast vollendet ist, von Juni 1925 bis Juni 1926 an lediglich freiwilligen Spenden — also nicht Kirchensteuern — 36 729 RM. aufgebracht. Darunter sind etwa 19 000 RM. Garantiezuschüsse, die von Helferinnen möglichst eingezahlt wurden. 10 000 RM. Glöckchen, 1450 RM. Kanzel, 2700 RM. Orgelpendeln, etwa 2500 RM. Kollekten und kleinere Spenden, 750 RM. 3 Altarschleifungen und 300 RM. für ein großes eisernes Kreuz. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gemeinde ausschließlich von der Stickerei-Industrie lebt, die ja bekanntlich gegenwärtig schwer darunterliegt.

— Wegen Bekleidung beginnt Beschränkung des Deutschen Volkes halten sich am Dienstag zwei italienische Studenten, Latana und Crana, vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Die Angeklagten haften am Dresdner Gauklerfest teilgenommen und an Schlüsse derselben, am 24. Januar morgens gegen 5 Uhr in der Bierausgabe des städtischen Ausstellungspalastes mit anderen Festbesuchern Streit bekommen, weil sie sich angeblich in ihrer Muttersprache unterhalten hatten. Bei dieser Gelegenheit sollen die Worte „Ihr deutschen Schweine“ gefallen sein. Latana will erst dreizeiger Hund genannt und angepakt worden sein und nur deshalb das Wort „Schwein“ gebraucht haben. Crana bestritt überhaupt jede Bekleidung gelassen zu haben. Das Gericht mußte eine ganze Anzahl Jungen vornehmen. Sechs derselben belasteten die Angeklagten zum Teil ernstlich, drei weitere Jungen machten entlastende Angaben. Das Gericht verurteilte Latana wegen Bekleidung nach § 135 StGB zu drei Monaten Gefängnis und wegen eines Fahrvergehens zu

dreizig Mark Geldstrafe, ordnete die Publikation des Urteils in drei Dresdner Tageszeitungen an und erließ gegen Latana am Schlüsse der Verhandlung einen Haftbefehl, da er als Ausländer stadtverdächtig schien. Crana wurde freigesprochen.

Schmiedeberg. Sitzung der Gemeindeverordneten Freitag, am 23. Juli 1926, abends 7 Uhr in der alten Schule. Tagesordnung: Mitteilungen; — Haushaltspläne auf 1926; — Räthen und Rechnungen bet.; — Volksbücherei - Rechnung auf 1925. Hieran nichtöffentliche Sitzung.

Glashütte. Feuerwehrignal erblöten Dienstag nachmittag in der 5. Stunde. Sie riefen zum Lösch eines in Brand geratenen Personenautos, welches auf der Lückauer Bezirkstraße durch noch nicht aufgeklärte Weise in Brand geraten war. Als die Männer von der Freiwilligen Feuerwehr dort ankamen, war nichts mehr zu retten, da inzwischen auch der Benzinhähler explodiert war. Glücklicherweise konnte sich der Insasse, ein Dresdner Geschäftsführer, rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Börnersdorf. Am Mittwoch abend in der 8. Stunde brach im Grundstück des Bäckermeisters Richter Feuer aus, das auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Durch die irreführende Meldung „Großfeuer in Börnersdorf“ waren die Freiwilligen Feuerwehren von Göllnitz und Liebstadt, sowie die Gemeindeschäfts von Breitenau, Hartmannsbad und Hennersbach ausgerückt und am Brandplatz erschienen.

Kreischa. Ein schweres Unwetter, das mit Hagel und Schloß verbunden war, suchte in der Nacht vom Montag zum Dienstag unter Talort heim. Der orkanartige Sturm schlug auf das Dorf von den Bäumen, riss überall die Zweige herunter und entwurzelte viele starke Baumstämme. Auch der Böhme hat mehrere große Bäume getroffen und zerrissplittert. Die elektrische Licht- und Kraftanlage erlitt starke Beschädigungen, so daß der Bahnverkehr gehindert wurde.

Rabenau. Nachdem der Landtag durch § 41 des Grundsteuergesetzes den Gemeinden die Berechtigung einer Feuerwehrsteuer gegeben hat, wird die Feuerwehrsteuer wieder in Lauf gelegt und auf das Rechnungsjaahr 1926 auf 1 M. für 1000 M. Brandversicherungswert der Wohngebäude und dergleichen und auf 1,50 Mark für je 1000 M. Brandversicherungswert für Fabrikgebäude mit mehr als 10 Arbeitern — wobei der Stand der Arbeitserzählung vom 1. August 1925 maßgebend ist — festgesetzt. Die Steuer wird in zwei Terminen erhoben. Steuerpflichtig ist der Eigentümer des Grundstücks oder Gebäudes.

Dresden. Auf der Baugasse Landstraße wurde am 19. 7. nachmittags gegen 5 Uhr zwischen Weißig und Schmiedeberg eine 41-jährige Frau aus Weißig von einem Personenauto überfahren, etwa 20 Meter weit geschleift und sofort getötet. Die Kriminalpolizei, die zur Erörterung des Vorganges hinzugezogen wurde, nahm den Kraftwagenführer als Schuldigen in Haft. Befangen des Vorganges werden ersucht, sich mündlich oder schriftlich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Freiberg. In der Nacht zum 2. Mai dieses Jahres brannte in Rössau bei Wiennthal ein Gut nieder, das der Besitzer Weißtag kurz vorher an die Gemeinde verkauft hatte. Das Gut bestand aus Wohngebäude, Stall und Scheune, umfaßte 96 Hektar Land und war von einer Anzahl Personen bewohnt. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich alsbald auf den bisher im Unte beschäftigten Wirtschaftsgesellen Ernst Hermann Kempe, der nach anscheinlichem Leugnen die Tat auch eingestand. Er hatte in der Scheune ein brennendes Zündholzchen in einen Haufen Stroh geworfen. Das Feuer griff rasch um sich, sprang von der Scheune auf das Wohn- und Stallgebäude über und zerstörte in kurzer Zeit das Anwesen bis auf die Umfassungsmauern ein. Am Montag batte er sich vor dem Schwurgericht Freiberg wegen seiner Tat vor zu verantworten. Der Angeklagte ist, wie schon erwähnt, geständig, nur bezüglich auf die Motive verzögert er sich in Wiederprüfung. Das Gericht verurteilte ihn wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einem Jahr 3 Monaten Jachthaus und 2 Jahren Ehrenheitsverlust.

— In Freiberg wird am 7./8. August der 4. Sächsische Kaufmannsjugendtag des D.A.V. stattfinden. Verbunden mit der Tagung ist die erste Meiste ländlicher Jugendfirmen. In Rahmen dieser Messe ist ein Schaukunstwettbewerb in Freiberg und außerdem im Festzug ein Rehlaumezug nach dem Beispiel der Leipziger Messe vorgesehen. Dabei werden die jungen Kaufleute nach eigenen Gedanken ihre heimischen Gewerbe darstellen. — An die Tagung anschließend werden Fahrten ins Erzgebirge durchgeführt, und auf der Jugendburg Lobeda-Jena des D.A.V. versammeln sich eine Anzahl Teilnehmer zu einer Führer- und Jugendliche zu einer Ferienwoche.

Heidenau. In den Cellulose-Fabriken Hoesch & Co., Bettieb Heidenau, mußte das durch Explosion im April zerstörte Kocherhaus völlig abgebrochen werden. Alle sechs Räder sind nach eingehender Prüfung zerlegt worden. Dadurch wird die Wiederbetriebsaufnahme des Werkes Heidenau erheblich hinausgeschoben. Von Oktober ist mit der Aufnahme der Stoffhocherei kaum zu rechnen.

Bischofswerda. Bürgermeister Kühn, der eine Berufung als Oberbürgermeister nach Reichenbach i. V. erhalten hatte, wird den Wünschen der bürgerlichen Stadtverordneten und weiter Kreise der Bevölkerung entsprechen und dem Rufe nach Reichenbach nicht folgen.

Leipzig. Am 20. Juli. Der klerikaler Mörder wurde heute in die Gefangenanstalt Leipzig überführt. Er hat bei seiner Vernehmung die Tat zugestanden und angegeben, er habe nach einem vorangegangenen Streit ohne Überlegung gehandelt. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der Tod durch Erdrosselung eingetreten ist.

Leipzig. Am 20. Juli. Unter den beim Eisenbahnglücks in Leipzig-Vogelsdorf Verletzten befindet sich noch ein Mann mit einem Unterschenkelbruch, eine Frau mit einer Fleischwunde und ein Mann, der einen Unterarmbruch und den Bruch eines Fußwurzelknöchens erlitten. Diese drei Personen befinden sich noch im Krankenhaus. Alle übrigen Verletzten sind entlassen worden.

Leipzig. Am 16. Juli abends wartete eine Anzahl Schülerrinnen auf der Landstraße Leipzig-Lauza in der Nähe des Restaurants „Gästeter Bild“ auf ein Geschirr des Ritteraus.

Leipzig. Am 16. Juli abends wartete eine Anzahl Schülerrinnen auf der Landstraße Leipzig-Lauza in der Nähe des Restaurants „Gästeter Bild“ auf ein Geschirr des Ritteraus.

In dem Augenblick, als der Wagen ankam, erschien ein Motorradfahrer und fuhr direkt in die Kinder hinein, wobei mehrere zur Seite geschleudert wurden. Eines der Mädchen trug stark blutende Verletzungen am linken Bein davon, außerdem klagte es über Schmerzen im Kopf. Der Motorradfahrer ist leider unerkannt entkommen.

Grimma. Alle alten Grimmen (Dippoldiswalde) hat ja bekanntlich eine Freikelle an dieser Fürstenschule) wird es interessieren, daß am 19. Juli Geh. Stabsrat Dr. W. Gilbert, Fürstenschulrektor, A. R. nach kurzem Krankenlager sonst entschlafen ist.

Oederan. Die biege Polizei verhaftet einen jungen Menschen, der sich nach seiner Vernehmung durch den Kriminalbeamten als ein recht guter Junge erwies. Das erst 22jährige Bürschchen hatte hier nicht nur Einbrecher und einen Diebstahl in Szene gesetzt, sondern bei der eindringlichen dreistündigen Vernehmung gab er auch einen vor vier Jahren begangenen Mord an seinem Neffen zu erkennen. Der gleichaltrige Reisegefährt hatte seinen Eltern 15 000 M. veruntreut, und damit das Weile gesucht.

Oederan. Die biege Polizei verhaftet einen jungen Menschen, der sich nach seiner Vernehmung durch den Kriminalbeamten als ein recht guter Junge erwies. Das erst 22jährige Bürschchen hatte hier nicht nur Einbrecher und einen Diebstahl in Szene gesetzt, sondern bei der eindringlichen dreistündigen Vernehmung gab er auch einen vor vier Jahren begangenen Mord an seinem Neffen zu erkennen. Der gleichaltrige Reisegefährt hatte seinen Eltern 15 000 M. veruntreut, und damit das Weile gesucht. Sein Freund glaubte aber, dieses Geld besser selbst verwenden zu können und ermordete den Ersten. Der Raub wurde in drei Wochen in Niedersachsen in Berlin verloren. Damals gab es für ihn viel Champagnergelage. In Oederan sollte ihm ein solches zum Verhängnis werden. Das junge, aus Helbra bei Eiselen stammende Bürschchen hatte von einem Speditionswagen eine Kiste mit fünf Flaschen Champagner gestohlen, die er dann im Stadtteil verfüllt. Iedernfalls hat ihn dieser Genuss die Junge gelöst. So kommt höchstlich der vor vier Jahren begangene Mord noch zur Gähne.

Hennigsdorf. Als bei dem am Sonntag hier stattgefundenen Schulfest gegen 11 Uhr abends ein Feuerwerk abgebrannt wurde, fuhr eine Rakete durch die offene Giebel Luke in die Scheune des Hauses Achermann und entzündete die dort Lagernden Heu- und Strohwälle. Die Scheune ging in wenigen Minuten in Flammen auf. Die Ortsspitze konnte nur das in der Nähe liegende Schulgebäude schützen. Als die Freiwillige Feuerwehr Burkhardswalde zu Hilfe kam, war die Scheune schon ziemlich bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Chemnitz. In der Kühlhausbetriebsanlage des städtischen Schlachthofes entstand ein verheerender Brand, dem eine heftige Explosion vorausgegangen war, die vermutlich auf die Entzündung von Ammonium zurückzuführen ist. Die Detonation war weithin hörbar. Die Rauchwolken quollen aus den zerstörten Fenstern und dem turmähnlichen Aufbau. Die Maschinenanlage, eine Dampfmaschine und zwei Kompressoren gingen als vernichtet, dagegen konnte die Feuerwehr das Kesselhaus retten. Der Betrieb im Schlachthof selbst, der mit den Anlagen für die Eisgewinnung vor 26 Jahren errichtet wurde, wird jedenfalls für die erste Zeit etwas eingeschränkt werden müssen, da es an hellem Wasser fehlt, und das Eis in der Hauptfache von auswärts bezogen werden muß.

Chemnitz. Beim Spielen mit einer Luchspistole schoß sich ein 23-jähriger Handlungsbewohner in die Brust. Er mußte im schwer verletzten Zustand dem Krankenhaus zugestellt werden. Chemnitz. Im Bereich des Kriminalamtes Chemnitz (Bereich der Landgerichtsbezirke Chemnitz und Freiberg) sind im ersten Halbjahr 1926 124 Brände durch die Kriminalpolizei und Gendarmerie zu erledigen gewesen. In 62 Fällen wurde die Brandstache einwandfrei festgestellt. Es konnten in 40 Fällen vorläufige Brandstiftungen (30 Täter) in 18 Fällen fahrlässige Brandstiftungen (18 Täter) nachgewiesen werden. Das Kriminalamt nimmt erneut Gelegenheit, die Bevölkerung in Stadt und Land um fahrlässige Mithilfe bei der Entdeckung und Aufklärung von Bränden zu bitten. Alle Anzeichen, die den Ausbruch eines Brandes vermuten lassen, müssen sofort der Feuerwehr und der Kriminalpolizei oder Gendarmerie gemeldet werden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Staatskasse und die Landesbrandversicherungsanstalt für die Ermittlung von Brandstiftern Belohnungen zahlen.

Saalfeld. Vor einigen Wochen beging mit einer Metallwandschraube ein Ingenieur das Gut des biege Weißbach Lippisch auf Blitzeprüfung prüfend, und die Stelle, wo sich der Blitze vor Jahren entladen hatte, wurde von der Auto genau bezeichnet. Der Ingenieur ermittelte erst zu einer sofortigen Auflösung einer modernen Blitzeprungsanlage, da bei einer nächsten Gewitterstaudung die Scheune wegen Steigung unterirdischer Wasseradern vom Einschlag des Blitzen besonders bevorzugt werde. Jetzt hat sich diese Bevölkerung bewahrt, die betreffende Scheune ist durch Blitzeinschlag niedergebrannt.

Zwickau. Ein böses Blut ereignete hier die Erhebung einer Gasablesegebühr von 75 Pf. (monatlich) durch das städtische Gaswerk. Die Stadtverordneten wendeten sich deshalb an den Stadtrat, dieser aber lehnte Weiters ab, weil der Verwaltungsrat der städtischen technischen Werke nach pflichtgemäßem Prüfung erklärte, zunächst die Verbehaltsung dieser Gebühr aufrecht halten zu müssen.

Schönbach. Da die Kraftpostlinie Annaberg-Schönbach demnächst größere Wagen in Betrieb nimmt, so mußte die biege Halle bedeutend erweitert und umgebaut werden.

Arnsdorf. Die große Halle am 19. Juli hatte hier zur Folge, daß nicht weniger als drei Personen vom Blitzeinschlag getroffen wurden. In allen drei Fällen hatte die ärztliche Hilfe guten Erfolg.

Eroschendorf. Am 20. 7. Bei Sprengungsarbeiten zum Wasserleitungsbau ereignete sich bei den Preßlingen Siedlungshäusern ein Umlaufschwund. Der Steinbruchunternehmer Gnand aus Bretnig wurde durch vorzeitige erfolgte Sprengung an den Händen und den Augen schwer verletzt. Bei Arbeiten im städtischen Steinbruch am Kleinröhrsdorfer Forststeiner verunlückten der hier wohnhafte Waldarbeiter Harz und der Forstbeamte Rosenkranz aus Vollzung. Bei Harz ist das Auge leicht gefährdet, während Rosenkranz leicht verlet

erwartete seinen Menschen nicht eines Opfers der Mutter.

Er sprach: „Wer bist du?“ Der Gouverneur antwortete: „Ich bin dein Gott, und also ist meine unverzerrbare Geschichte: Ich habe eine Mutter und eines Tages ging ich hin und hörte ein Kind und meine Mutter rief: „Mein Gott, möge Gott deinen Kindern hilf!“ Ich dachte, dass mir von diesem Lied soviel abhängt. Ich habe auf mich einen Schwur und schwor meine Mutter. Und in jener Stunde verwandte mich Gott zur Stunde in einem Ort und ließ mich in diesem Ort gelassen. Ich bin die ganze Zeit bei dir gewesen. Heute wird sich meine Mutter wieder erinnert und zu Gott für mich gebeten haben, und Gott hat Gott mit mir gehabt und mir meine menschliche Gestalt übergeben.“

Und der Gouverneur rief aus: „So gibt keine Allmacht und Weisheit außer bei Allah! Mein Bruder, verzeih mir alles, was ich in der langen Zeit, wo du mir gehabt hast, an dir verbrochen habe.“ Darauf ließ er ihn gehen und kehrte nach Hause zurück. Als sein Weib ihn sah, sprach sie: „Warum bist du so gedrückt und wie ist der Grund?“ Er antwortete: „Du kennst nicht die Geschichte jenes Jägers; wohlan, ich werde sie dir erzählen.“ Und er erzählte ihr alles, und als das Weib solches gehört hatte, rief sie aus: „O wie unglaublich! Wer weiß, welche Strafe wir noch von Gott zu erwarten haben, weil wir die ganze Zeit einen Sohn Adams missbraucht haben. Dann gab sie Almosen und siegte zu Gott, dass er ihnen vergeben.“

Und der Mann blieb lange Zeit zu Hause, ohne zu arbeiten. Ein Tag sagte sein Weib zu ihm: „Weshalb bleibst du zu Hause, ohne zu arbeiten? Geh zum Markt und kaupe einen anderen Ort und arbeite.“ Er ging zum Markt und bestochte die Jäger, die zu verkaufen waren, und er eroberte unter ihnen auch den jüngsten. Und als er ihn erkannt hatte, rührte er ihn, meinte seinen Mund zu dessen Langsamkeit und räunte: „Du Ungehorsamer, ohne Zweifel hast du dich wiederum betrunknen und hast von neuem deine Mutter geschlagen; aber bei Allah, ich werde dich nicht ein zweites Mal kaufen!“ Und er ließ ihn stehen und ging bestiedigt davon.

### Die Lüge.

Skizze von Werner Schumann - Beuthen.  
Du, daran durfte man nicht einmal denken! Klein-Edith mochte nämlich an des Nachbars Gitta denken, die immer so lag und die „Lügengitta“ hieß.

Klein-Edith lag niemals.

Klein-Edith hatte auch eine Gouvernante. Eine schrecklich hässliche, altrömische Dame. Über klug war die, furchtbar gebildet. Sie hatte eine lange Nase und eine große Brille. Auf der Straße rissen die Kinder „Stobstengel“ hinter der Gouvernante her.

Hämmisch saß sie vor, wie sie da, der Schularbeit entledigt, in der Laube lag, mit dem weichen, frischgekämmten Kleidchen. Nach Jasmin duschte es hier, und die Sonne lachte über das ganze Gesicht, und Rosenblätter lagen auf der Erde verstreut. Und ein Sperling, ein niedlicher, frecher kleiner Kärl, kam ganz nah zu ihr heran. Pickte an den Rosenblättern herum.

Klein-Edith glaubte, dass nur alles in der großen Welt so schön und lustig und monnig herginge.

In der Ecke, ganz hinten im Garten, stand ein Birnbaum. Der hing voller goldgelber Früchte. Die lachten und flüsterten, so dass es Edith grad noch hören konnte: Kommt doch, Edith... kommt...

Klein-Edith sah die goldgelben Birnen. Die Gouvernante hatte es zwar streng verboten. Sie würde, das war gewiss, schrecklich müllende Augen machen und ihr eine Strafaktion erzielen.

Um die Gouvernante drohte Edith und an die Birnen.

Und einen Augenblick darauf stand sie unter dem schwerbeladenen Birnbaum und kaute auf beiden Backen.

Jetzt fühlte sich Klein-Edith napp um einen Glück seines. Die Sonne brach durch die Binsen und durch die Blätter und fiel auf ihr Haar und auf die kleinen, goldenen Handchen, die die Birne fest umschlossen hielten.

Der rief es: „Edith, Edith!“ Und nochmal: „Edith, wo stehst Du nur?“

Lieber, guter Vater im Himmel, dachte Edith in ihrem tödlich erschrockenen Herzen, lieber Vater im Himmel, Ich mit Dir, wie die Birne unter die Erdbeeren verschwinden. Die Erdbeeren sauer - bissch' bissch', stand sie vor der Gouvernante.

„Wie kug?“

Klein-Edith fand, dass die Augen ihrer Gouvernante noch nie so wunderbar gesehen seien. Ordentlich unheimlich funkelten sie. „Warum erschrickst Du, Edith?“ Und die Stimme klang wie ein Stock, der mächtig auf ein Brett niedergestellt.

„Ich - nichts - - - verehre Dich, kug - Ich traurige dort in der Laube ein wenig. Und da - Ihre Stimme. Da erschrock ich. Wie kug...“

„Du hast nicht zu träumen! Hörest Du? Kleine Mädchen haben nur an ihre Schätzchen zu denken! Doch - wann ich mich nicht täusche -“

„Nur geträumt, wie kug. Wahrhaftig, ich lüge niemals, wie kug“, preiste Edith mit ihrem Flehen.

Und als die Gouvernante mit den schrecklich großen Augen wieder fort war, da sah Klein-Edith in die Laube, und die Jäger sangen von Sommerfreuden und die Sonne lächelte, strahlendlich. Nur der Spiegel war nicht mehr da.

Doch Edith war es, als gehörte sie mit ihrem weißen Kleidchen nicht mehr in diese Freiheitlichkeit. Du hast nichts zu traurigen! Klein-Edith wußte es in der Seele. Nicht traurigen... Und die Jäger, kleinen, durchlichtigen Jägernden hollten sich zu freudlich. Nicht traurigen... Der Kochenkasten lag ruhig im Nischen.

Im Garten schlief alles trunken vor Lust und Tod.

Zwei Kinderaugen tranken durch den Sommerflirt, irrten durch die Blumen und über den Kiesweg hinweg. Und blieben am schwerbeladenen Birnbaum hängen.

Zwei Kinderaugen blinzelten durch einen Schleier. Einsam wurde es um Edith.

Um Edith wütete es, meint und mehr.

Und aus dem Innersten stieg etwas heraus, so dunkel und kalt.

„So drohendigespielsich.“

Da wachte Klein-Edith: Das war die Lüge.

Klein-Edith weinte. Bitterlich.

### Vom Kaffee.

Eine Plauderei von C. A. Raiba - Berlin.

Angeblich soll im 18. nach einer anderen, wahrscheinlicheren Besetzung im 16. Jahrhundert ein arabischer Ziegler die erste Kaffeekultur auf den Kaffeestrauch gelenkt haben.

Der Kurfürst hatte die Beobachtung gemacht, dass seine Ziegen, so oft sie das Grüne von einem bestimmten Strauche frahen, aufstellend lebendig wurden, miteinander scherzen und die tollsten Kapriolen vollführten.

Er teilte diese Wahrnehmung dem aussichtsführenden Deutschen eines islamitischen Klosters mit, das er täglich mit frischer Milch versorgte. Der Deutsche interessierte sich sehr dafür. Er hatte nämlich zu klagen, dass manche seiner Klosterbrüder es bei den Gebet- und Bühlsungen an dem nötigen Ernst und Eifer fehlten ließen und dabei oft sogar einschliefen; so überlegte er, ob die Wirkung dieses Wunderbaumes sich nicht auch zur Aufmunterung der Pöhligen nützlichend verwenden ließe. Er wusste nur nicht recht klar, wie. Da kam ihm der Zufall zur Hilfe.

Den Samen des Strauches (zwei Kerne in den violettblau-violetten fleischigen Steinfrüchten liegend - die „Bohne“) sammelte er, in der Annahme, sein Papagei würde die Bohne vielleicht mögen. Durch ein Versehen kamen eines Tages etliche Bohnen dem nur noch schwach glimmenden Holzfeuer zu nahe. Der sich entzündende Duft legt gerösteten Kaffeebohnen über unsern Der-

nisch in die Rose. Er wird überzeugt und führt den Geschäftsbetrieb, wohin gehörenden Dinger zu verkaufen, abzuholen und den Getränk daraus zu bereiten. Die Röstarbeit ist glücklich aus. Schmeckt der Kaffee nicht etwas bitter, so überzeugt doch das einen guten Würzton. Auch die übrigen Gewürze müssen denken. Die erhabteste Wirkung blieb bei vermehrtem Kaffee nicht, und so wurde das zunächst nur als Arznei verwendete Getränk später zum begehrten Genussmittel.

Diese etwas märchenhafte Überlieferung kann sich aber nur auf Tradition beziehen, denn es gilt als nachgewiesen, dass es bestimmt bereits 800 Jahre n. Chr. der Gebrauch des Kaffees bekannt war. Jedoch verdeckte er sich erst von Arabien aus über Europa. Hämisch, ursprünglich wild wachsend, ist der Kaffeestrauch in Übersee und im Sudan. Ertragfähig ist er erst vom dritten Jahre an und bleibt es etwa 20 Jahre lang.

Nach Deutschland brachte die Nachricht über Kaffee der Arzt Leonhard Knobell von seinem Orientreise mit. Eine Abhandlung darüber wurde 1658 gedruckt.

Im Jahre 1668 entstanden in London die ersten Kaffeehäuser, ein Kaufmann, der lange in der Türkei gelebt hatte, machte erst eins auf. Bald folgten so zahlreich, dass schließlich jede Kaffee Einwohner ihr eigenes Kaffeehaus hatte. Mit diesen Kaffeehäusern entwickelte sich auch das Zeitungswesen allmählich; zur Goldenen Blüte gelangte es jedoch erst 1688 bis 1699 unter der Regierung Wilhelms III., Königs von England, Prinzen von Oranien. Als Prinz Eugen 1688 die Türken besiegte, fielen die östlichen Seeräuber ungeheure Mengen Kaffee in die Hände. Dies gab den Anfang zu seiner Einbürgung in Wien. Von dort verbreitete er sich über ganz Deutschland. In Hamburg und Leipzig wurden 1694 die ersten Kaffeehäuser eröffnet. In Berlin war der Kaffee schon früher (1676) unter der Regierung des Großen Kurfürsten bekannt, wurde aber nur vorsichtig bei Hofe mehr als Magdeburgs, genossen, während sich die Bürger einfach zögern dazu verstanden. Die Kaffeehäuser wurden damals erweitert durch die mehr behaglich als luxuriös eingerichteten Zuckerdörfer (Konditoreien) mit einer „guten Stube“, die dem Kaffee diente, wobei aber der Kuchen immer die Hauptrolle spielte. Auch die „Neuesten Leseblätter“ übten eine befürdernde Auslebungsakraft aus.

König Friedrich II. war ein entschiedener Gegner des Kaffees und ließ es nur ungern geschehen, als 1744 das erste „Große Kaffeehaus“ eröffnet wurde. Um jedoch der Überhandnahme des Kaffeegeusses möglichst entgegenzuhalten, machte er 1751 den Kaffeehandel zum Staatsmonopol. Ferner ließ er Staats-Grenzerien errichten und verteuerte die Produktion. Nur ein kleine Vorzüglichkeiten hatten kleine Vergünstigungen und dienten sich ihren Kaffee selber brauen. Der alte Friß, der das Werk seiner Landeskinder stets im Auge hatte, wollte darum vom Kaffee nichts wissen, weil er nach seiner Ansicht „den Geist“ unwillkürlich aufzugeben und die Herren in einer ganz abominabelen Fasson zertrümmern.“

In Paris kamen die Kaffeehäuser verhältnismäßig spät auf. Sie waren die Wiegen der Revolution, die Stätten, wo die Demokraten sich bildeten. Ein Armenier namens Pascal hielt das erste Kaffeehaus. Nach ihm war der berühmteste Kaffeehaus ein gewisser Procope, ein Spanier. Seine Gaststätte war ehemals der Sammelplatz aller schönen Geister und Schriftsteller. Auch Voltaire verkehrte da.

In Holland wird am meisten Kaffee getrunken, am wenigsten in Rußland. Deutschland steht an fünfter Stelle gegenüber anderen Ländern. Bevorzugt wird der ostindische Java-Kaffee; der beste ist der arabische Mokka, der geringste der brasiliensische. Die Gesamtproduktion schwankt zwischen 15 bis 20 Millionen Zentner. - Der Name Kaffee soll von Kaffa, einer im südlichen Abyssinien gelegenen Stadt, abgeleitet sein. Auch das Wort Kaffee hat mit unserem deutschen nichts zu tun, es stammt aus dem arabischen Kun.

„Ja, ich muß mich erst wieder einlaufen.“

„In vier Wochen ist die Olympiade.“

„Und wenn sie über acht Tage ist, so dürfte ich heute einen Augenblick länger trainieren.“

Als er nach ratsam, herzlichem Abschied wieder im Auto saß, fragte ihn der Staatssekretär: „Haben Sie in bezug auf Diät bestimmte Wünsche?“

„Ich danke. Herr Direktor Holtamer vom Sinsheimer Juchthaus war so freundlich, sie der hiesigen Gefangenensversorgung zu übermitteln.“

„Das war gut so. Herr Direktor Holtamer war Ihnen echt gut gestellt.“

„Ich bin ihm zu größtem Danke verpflichtet.“ lagte Klaus mit großer Wärme.

\* \* \*

Selbstverständlich waren am ersten Trainingstage auch eine Anzahl Berichterstatter auf dem Sportplatz, und am nächsten Tage sprach sich die Presse über Klaus pessimistisch aus.

Die Reporter stellten fest, dass Klaus Michaels Training ihnen sehr stumpfen Eindruck gemacht habe. In der „B. B.“ am sogar ein Arzt, Geheimrat Dr. Silling, zu Worte, der auf Grund seines medizinischen Könnens bewies, dass es ausgeschlossen sei, dass die Brüder Michael zur Olympiade einen Sieg an sich reißen könnten.

Sehr vernünftig ließ sich der Berliner „Vörfencourier“ aus, der allen den guten Rat gab, die Olympiade abzusagen und nicht schon jetzt die Pferde scheu zu machen.

Das Wort wirkte, und die Diskussion über das wahrscheinliche Resultat der Olympiade unterblieb.

Aber die Spannung stieg von Tag zu Tag.

Grau Maya von Syringhall war in Begleitung ihres Berlinbrokes und einigen hervorragenden amerikanischen Sportsleuten in Berlin eingetroffen.

Ihr erster Gang war, Werner aufzusuchen, den sie mit keiner zusammen in der gemeinsamen Wohnung in Charlottenburg antrof.

Sie fand ihn sehr bedrückt. Alle Herauslichkeit in seinem Ton vermochte den Eindruck nicht zu zerstreuen.

„Du bist voll Sorgen, Werner?“

„Er sieht schwach.“

„Was ist mit Klaus?“

„Er schafft's nicht. Er quält sich ab, und doch geht es nicht mehr. Seit vier Tagen treiben wir kein anderes Training als halbstuelles Laufen, und es strengt Klaus immer an. Er läuft ganz stumpf.“

Sie sah die namenlose Frau, die in seinen Jungen, schönen Jungen arbeitete.

„Es sind noch über zwei Wochen Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

### Rundfunk.

Freitag, 23. Juli, 6.30: Schelmat Rinn: „Im Gebirgs“.

○ 7: Prof. Dr. Drisch: „Das Freiheitsproblem.“ ○ 7.45: Reinhard Witte: Kapell, Simon (Klar), Mariana Otto (Morgenstern (Othello)), Prof. Windfuhr (Rez.), Rudi Rehler (Güntiges), Komponist Luh (Geige). — Anzahl: Tonymusik.

## die Brüder Michael

ROMAN - WOLFGANG MARKEN

(33. Fortsetzung.)

Darauf schwieg der Präsident eine ganze Weile. Als er wieder sprach, klang seine Stimme merkwürdig anders.

„Wie sieht man in Ihrer Heimat die Angelegenheit an, Herr Geschäftsrat? Ich befürchte, dass mancher herorragende Sportmann abgeholt wird, zu starten, wenn er hört, dass er mit einem Mörder zusammenlaufen soll.“

„Mit einem mutmaßlichen! Offen gestoßen, nicht einer wird sich daran stoßen. Unsere Sportsprese, wie überhaupt die ganze Weltspresse tritt unbedingt für den Start Klaus Michaels ein.“

Um anderen Tage verkündeten die Zeitungen, dass der Präsident den Start Klaus Michaels genehmigt habe, da er aus der Haltung der deutschen und ausländischen Presse ersehen habe, dass der Start keinerlei Komplikationen herbeiführen würde.

Als das Direktor Holtamer erfuhr, atmete er erleichtert auf und begab sich direkt in die Zelle Klaus Michaels.

„Der Präsident hat genehmigt, Herr Michael.“

„Ich habe es geglaubt, fest geglaubt, Herr Direktor.“

„Sie werden heute noch nach Berlin überführen. Der Staatssekretär Seeliger holt Sie selbst mit seinem Manbachwagen ab. Machen Sie sich fertig. Ich lasse Ihnen Ihren Anzug bringen. Und - - -“

Der Direktor sah Klaus' Hand, seine Stimme zitterte vor Erregung.

— denten Sie daran, dass Sie um Ihr Leben laufen. Denken Sie daran, Herr Michael. Sie müssen siegen.“

„Ich will es, Herr Direktor.“

Die zwei so verschiedenen Männer waren feste Freunde geworden.

Früh um elf Uhr bestieg Klaus Michael in Begleitung von zwei Schupobeamten das Auto des Staatssekretärs Seeliger.

Der Vorsitzende des olympischen Komitees hatte es sich nicht nehmen lassen, den Inhaber selbst abzuholen.

Er wollte ihm ein paar Worte sagen, aber beim Anblick seines Gesichtes, das nur Energie war, vergaß er seine Rede.

Auch unterwegs, als er ihm stumm gegenüberstand, hand er nicht die Worte.

„Die Zeit ist sehr kurz,“ sagte er schließlich. „Bis zur Olympiade sind nur noch vier Wochen. Wird Ihnen die Zeit genügen?“

„Ich will's verhüten,“ sagte Klaus kurz. „Kann ich Ihnen Bruder heute noch leihen?“

„Das wird schwer gehen. Wenn es Ihnen recht ist, können Sie morgen mit Ihrem Bruder und Herrn Kerpen zusammen mit dem Training beginnen.“

Klaus nickte dankend. Seine Augen saugten sich an den Farben des Sommers fest.

\* \* \*

Die Olympiade wird's gelingen.“

Nach Beendigung des halbstuellen Lausens teilte Klaus seinem Staatssekretär mit, dass sein Training für heute beendet sei. Er